

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 132 (2006)
Heft: 9

Artikel: Tabakindustrie : Feueralarm im Dunstbereich
Autor: Minder, Nik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-605844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 20.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Philipp Ammon



Alexia Papadopoulou

Noch mehr Terror?

Am 26. November werden wir über das so genannte Familienzulagengesetz abstimmen. Dieses Gesetz legt gesamtschweizerisch die Mindestbeiträge für die Kinder- und Ausbildungszulagen fest und dient laut dem überparteilichen Befürworterkomitee «Für faire Kinderzulagen» der Stärkung der Familie und dank der höheren Ausbildungszulagen auch der Stärkung der Wirtschaft und der Zukunft der Schweiz.

Das klingt ja alles ganz wunderbar und vernünftig. Doch werden denn diese so genannten Ausbildungszulagen auch tatsächlich in die Bildung investiert? Oder fliesst all das schöne Geld nicht eher in die Taschen von windigen Kleinstadt-Dealern und Verkäufern von schlechten Schallplatten und albernem Klamotten.

Der Sohn meines Nachbarn beispielsweise, dieser nichtsnutzige Bengel, besitzt mindestens 20 T-Shirts (ich habe das extra nachgezählt!) von obskuren Musikgruppen wie «Napalm Death», «Schandfleck», «Vomit Remnants», «Bluthusten» und «Internal Bleedings». Und jedes dieser unfassbar scheusslichen T-Shirts muss dabei mindestens 30 Franken gekostet haben!

Daneben besitzt die kleine Ratte Hunderte von Kassetten mit unerträglicher Punk-Musik, mit denen er mich und all die anderen Nachbarn täglich peinigt und belästigt. Pro Kassette muss er mindestens 15 Franken bezahlt haben. Zudem trägt der Nichtsnutz mit seinem Drogenkonsum mehr

zum Bruttoinlandsprodukt Afghanistans bei als alle EFTA-Länder zusammen.

Und dieses Aas sollte nun auch noch monatlich 250 Franken Ausbildungszulagen erhalten? Wofür? Damit er sich eine noch leistungsstärkere Stereoanlage leisten kann und somit künftig nicht nur mich, sondern den gesamten europäischen Binnenmarkt mit schlechter Musik versorgen bzw. terrorisieren kann? Da bin ich strikte dagegen! Denn allein mit dem Geld, das diese lästige Kreatur in lausige Schallplatten investiert hat, hätte er locker mindestens 18 Jahre lang in Harvard Elektrotechnik studieren können!

Ich bin aber nicht grundsätzlich gegen das neue Gesetz, denn manche Kinder und Jugendliche brauchen das Geld tatsächlich und verdienen auch eine faire Ausbildungschance.

Aber nicht meine Nachbarn! Das sollte im neuen Gesetz so verankert werden: Der Artikel 4, der die Anspruchsberechtigungen für die Kinder- und Ausbildungszulagen regelt, muss deshalb unbedingt durch den folgenden Absatz ergänzt werden: «Keine Anspruchsberechtigung haben Kevin Krummenacher aus Walkringen und sein quengeliger Bruder Robert, dieser verwöhnte Saufratz, denn die schaffen sowieso kein Abitur, da hilft auch kein Kindergeld».

Erst dann bin ich bereit, das Gesetz anzunehmen ...

Andreas Broger

Feueralarm im

Bevor Sie weiterlesen, hauchen Sie einer Winston, Havana oder noch lässiger einer Pipe Amsterdamer glimmendes Leben ein. Wieso? Weil Sie keine Stunde mehr sicher sein werden, wann Sie auch zu Hause oder wo auch immer nicht mehr Dunstkreise an die Decke paffen

Sie können keine Stunde mehr sicher sein, wann mit Paffen Schluss ist.

oder Ihr Konterfei vernebeln dürfen. Weil Sie nie wissen, wer gerade wieder ein neues Rauchverbots-Gesetz ausbrütet, welches Sie in Ihrem gewohnt dunstbegleitenden Dasein einzuschränken droht. Weil Sie keine Ahnung haben, was in einem extrem ökologisch gedrillten Nichtraucher-Hirn nur schon beim Gedanken, Sie könnten jenem die globale Weitsicht vernebeln, vor sich geht. Und weil Sie schliesslich gleichberechtigt sind wie jeder ungefilterte Cheminéeofen auch, in welchem sozusagen alles zu Asche verwertet werden kann – alles, ausser vielleicht Banknoten ...

Tja, worum gehts überhaupt? Ist doch ganz klar, ums Überleben der Tabakindustrie, Zehntausende oder noch mehr verdienen ihren Lebensunterhalt in diesem Wirtschaftsegment, Milliarden von Dollars fliessen in die Kassen der Unternehmer und auf ihr Privatkonto, Schmuggler haben ein sicheres Einkommen. Und es geht ums Wohlergehen der Blaudunst-Produzenten und deren Vertriebsorganisationen. Dagegen ist eigentlich zwar

nichts einzuwenden. Jedoch dagegen, dass sich landauf, landab die Raucherzonen allmählich auf die Dimension einer Zigarettenpackung redimensionieren, sehr wohl.

Wenn wir passionierten Tabakverwerter uns nicht wehren gegen massiv geplante Einschränkungen, wird das Leben für unsere Lungen zur Pein. Denn nur schon abruptes Zerdrücken einer Parisienne, egal wo, verzeiht uns dieses Organ überhaupt nicht und rebelliert augenblicklich mit Entzugsbeschwerden, Atemnot und Hustenattacken.

Einzige Rettung besteht darin, bevor Sie den Zug besteigen oder in die bereits zur rauchfrei deklarierten Restaurantzone eindringen, Ihrer Lunge etwas Gutes zu tun, indem Sie sie ausreichend mit einer gehörigen Portion Rauchpartikel auf doppelte Grösse aufpumpen, um dann im jeweiligen Innenraum genüsslich verzögernd die inhalierte Dosis mit der miefig abgestandenen Atmosphäre zu durchmischen. Auf diese Weise über-

Sie sehen, es gibt Tricks, um rauchfreie Zufahrten zu überstehen.

listen Sie Ihre Lunge, weil Sie während Ihres Aufenthaltes immer wieder von der abgebenen Menge zu zehren vermögen.

Sie sehen, mit Tricks schaffen Sie diese Hürde, ohne Ihrem Atmungsorgan wehzutun und zusätzlichen Schaden anzurichten. Was aber wiederum die passiv rauchenden Gesundheitsapostel zwangsläufig auf den Plan rufen wird. Denn künftig löst generell jedes nur

halbwegs angedeutete Rauchsignal in allen erdenklichen öffentlichen Räumen höchste Alarmstufe aus. Als Raucher deutlich erkennbare Subjekte sollten Sie sich an Partys und Aperos präventiv fernhalten von Kaminfeuern, Kerzen oder Räucherstäbchen. Am besten tarnen Sie sich mit einer Fla-

Am besten tarnen Sie sich, um nicht in den Kreis Verdächtiger zu geraten.

sche Bier, immer möglichst auf Lippenhöhe, um nicht in den Kreis Verdächtiger zu geraten. Oft reicht auch schon das Schmatzgeräusch mit einem Kaugummi oder das Reinhaugen diverser gluschtiger Snacks and Sticks.

Dadurch erschweren Sie garantiert beinahe jedem Feinstaubfeind und jedem noch so fanatischen Glimmstängel-Aasketen jegliche Möglichkeit, sich als passionierten Tabakverwerter erkennen zu geben. Gelegentlich sind jedoch Dunst-abstinenten trotz aller Vorsichtsmassnahmen fähig, jedes noch so kleine Partikel im Nanobereich aufzuspüren und die Quelle einem Drogenspürhund gleich ausfindig zu machen. Dann gilt es vom Gelegenheits- bis zum Kettenraucher Reissaus zu nehmen, wenn Sie einer Fernseh-Stutz-Lektion ausweichen wollen.

Schwierige Zeiten sind angesagt für die lebenserhaltende AHV-Kasse. Denn je kleiner die Tabakverbrennungsquote, desto kränker wird sie. Daher missachten Sie vor allem die konsumankurbelnden Zigarettenreklamen mit der total widersprüchlichen lehrmeisterlichen Feststellung: Rauchen

ist tödlich. Eine Widersinnigkeit im Quadrat. Oder steht vielleicht auf Ihrem Weinglas: Trinken ist tödlich? Dies doch höchstens dann, wenn Sie sich nach sieben Gläsern ans Steuer setzen und sich als Michael Schumacher auf freier Wildautobahn wähen. Grundsätzlich müssten überall Warnschilder montiert werden mit der Aufschrift: Leben ist tödlich. Was ja auch – irgendwann am Ende Ihres Lebenswandels – einmal zutreffen dürfte.

Der Einwand, rauchen sei ja noch nicht generell verboten, stimmt zwar, aber die auf uns zurollende Verbotswalze im Event-Sektor «Rauchen» bedroht zusehends das freiheitliche Demokratieverständnis eines beachtlichen Bevölkerungsanteils. Lassen wir uns nicht von pseudodemokratischen amerikanischen, italienischen, französischen Allüren ins Boxhorn jagen und vertrauen wir auf uns selbst, indem wir den Tabakkonsum weiter pflegen, auch wenn wir künftig mal die Asche samt Filter von Gesetzes wegen herunter

... und dann holen wir zum marketingtechnischen Gegen-schlag aus!

ter schlucken müssen.

Welche Kampfmassnahmen stehen uns denn nun zur Verfügung? Machen Sie sich keine Umstände, belehnen wir doch einfach die Walt-Disneysche Vorbild-Strategie aus der Fussballwelt. Kreieren wir doch schlicht und einfach flugs zwei lustvoll rauchende Kettenpaffer, etwa mit den äusserst witzigen Namen Smoky und Fummy, Ziggy and Pippy oder Burny and Steamy.

Cafégebühren-Schnapsidee

Habe ich vielleicht herzlich gelacht bei diesen Zeilen! Allerdings nur bis zu dem Zeitpunkt, als ich festgestellt habe, ich lese da eine Tageszeitung und nicht den Nebelspalter. Man und frau stelle sich vor, da stand allen Ernstes geschrieben, der Cafétier-Verband schlage vor, einen Eintritt in den Restaurants einzuführen. Als einen milden Obolus beim Betreten einer Caféschenke sollten so an die 5 Fränkli entrichtet werden, der Fensterplatz könnte auch teurer zu haben sein.

Klar ist dabei selbstverständlich, es sollte noch einiges deftiger konsumiert werden, womöglich dazu nicht geraucht werden, weitere Optionen bestimmt vorbehalten.

Vielleicht möchte der Cafétier-Verband etwas später auch noch eine Zugabe für die Toilettenbenützung, Heizung, Beleuchtung, den Zeitungsanteil oder die Fussbodenabnutzung, wer weiss. Es kann aber auch sein, dass es Rabatte geben wird, wenn ein Platz bei der Toilette gewählt wird, der Besucher sich selbst bedient oder später abwaschen geht.

Ja, der Cafétier-Verband hat Ideen! Wozu also dann freundliche Bedienung, ein reichhaltiges Angebot, Hygiene oder gar nettes Ambiente! Das war einmal! Und was der Cafétier-Verband möchte, könnten auch andere Dienstleister wollen.

Freuen wir uns also bald auf Roadpricing, Wegegeld, Brücken-Maut, Tunnelgebühren, Liftgeld, Trottoir-Gebühr, Zebrastrifen-Fünfer, Shoppingcenter-Eintritte, Pissgeld und Inlandzölle! Das Mittelalter fängt nämlich gerade erst an ...

Ludek Ludwig Hava